



## Privat-Bekanntmachungen.

Waiblingen. Am Schießhaus auf dem Waasen sind 2 Badhäuschen zum Gebrauche für Jedermann errichtet. Von Sonntag den 30. bis an können bey Kaufmann Pfander Karten abgeholt werden, welche der derzeitige Bewohner des Schießhauses in Empfang nehmen und dagegen öffnen wird. Die Person zahlt bey Empfang der Karte 4 fr. 2 Personen zusammen 6 fr. Die Dauer der Badzeit ist auf  $\frac{1}{2}$  Stunde festgesetzt.

Waiblingen. Ein schon vor mehreren Wochen verwechsfelter schwarz-seidener Schirm kann gegen Rückgabe des andern im Decanats-Haus in Empfang genommen werden.

Waiblingen. (Fahrniß Versteigerung.)

Am nächsten Donnerstag den 3ten Juni dieses Jahrs wird in der Wohnung des Unterzeichneten, von Morgens 8 Uhr an gegen baare Bezahlung verkauft: Silber, Bettgewand und Leinwand, Küchengehirr: von Zinn, Kupfer, Porcellain; Schreinwerk, worunter 6 gepolst. Sessel, und gemeiner Hausrath; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 29. Mai 1841.

Knabenschulmeister Kielneker.

Waiblingen. Wer gute gelbe Gruber-Erbbirn kaufen will, kann solche täglich das Simmri für 9 Kreuzer abholen lassen, bei wem? sagt die Redaction.

Waiblingen. (Geld-Antrag.)

Bei Unterzeichnetem sind 300 fl. Pflegschafts Geld gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuliehn. Geometer Eisele.

Winnenden. (Geld auszuleihen.)

Aus einer Pflegschaft 250 fl. gegen Pfandschein

Den 27. Mai 1841.

Johannes Seiz, Rothgerbermeister.

Waiblingen. Das Heugras von 3 Bt. Alters wünscht zu verkaufen.

Immanuel Banz.

Waiblingen. [Zu vermietben auf Jacobi.] Eine angenehme Wohnung im 2ten oder 3ten Stock mit zwei Nebenzimmern, Küche, Speis und Holzkammer, nebst Stallung und Scheuer.

Dptikus Oppenländer, Wittwe.

Waiblingen. Bey dem Unterzeichneten ist gutes schwarzes Brodmehl zu haben, den Centner zu 2 fl. 42 fr.

Christian Jaus.

Waiblingen. Ein noch ganz guter großer Stubenofen mit einem Aufsatz samt Unterlage, hat zu verkaufen. Wer? sagt Ausgeber d. Bl.

Waiblingen. Es ist am Donnerstag vom Rommelshäuser Weg bis in die Stadt eine Mistgabel verloren gegangen. Der redliche Finder wolle es gegen eine Belohnung bei der Redaction abgeben.

## Landwirthschaftliches.

### Hagel-Versicherung.

Von allen Seiten laufen Nachrichten über schwere mit Hagel begleiteten Gewitter ein, so aus Württemberg, vom Rhein, aus Schlesien, Belgien, Norwegen ic. Möchten doch unsere Landleute nicht versäumen ihre Feldfrüchte zu versichern, denn im unglücklichen Falle ist die Mildthätigkeit edler Menschen doch nicht hinreichend den Schaden zu ersetzen, vor welchem sich jeder von Rechts wegen sicher stellen kann. Bleiben unsere Felder vom Hagel verschont, so hat doch jeder Versicherte das schöne Bewußtseyn, zur Unterstützung des bedrängten Bruders sein Schärfllein beigetragen zu haben.

### Ueber die Erdsföhe.

Mehrere Arten Erdsföhe leben hauptsächlich auf den jungen Kohl- und Rübenarten, welche sie, sowie sie aus der Erde kommen, angreifen und oft gänzlich vernichten. Einem Hrn. S.... wurden seine jungen Kohlpflanzen an einem Ort zerstört, wo man früher dieses Ungeziefer nie bemerkt hatte. Er forschte der Entstehung derselben nach. Zu dem Ende säete er ein neues Beet an und überzog es sogleich mit einem feinen Flor; dessen ungeachtet hatten kaum die Samen-Blättchen sich entwickelt, so wurden sie von einer Unzahl Erdsföhe zerstört. Dieser Versuch bewies ihm, daß die Erdsföhe nicht von außen kommen. Einen zweiten abermaligen Versuch machte er nun damit: er glühte eine bedeutende Menge roher Erde in aufgeföhrenen Töpfen bei heftigem Feuer aus. In diese ausgeglühte Erde säete er den Kohlsamen und begoß denselben mit abgekochtem Wasser.

er bedeckte den Kasten wieder sorgfältig mit einem feinen Flor; dessenungeachtet verzehrten die Erdflöhe wieder die jungen Pflanzen. Fest überzeugt nun, daß diese Insekten weder aus der Luft, noch im Wasser entstanden seyn könnten, untersuchte er den Samen mit einer stark vergrößernden Linse und fand, daß jedes Körnchen mit 1 — 5 weißen glatten Punkten besetzt wpr. Er glaubte nun diese Punkte als Eier ansehen zu können; er weichte daher die Körner 24 Stunden lang in sehr scharfes Salzwasser ein und säete sie dann aus. Die jungen Pflänzchen giengen auf, entwickelten sich völlig und kein einziger Erdfloh ließ sich blicken. — Spätere Erfahrungen haben ihn überzeugt, daß ein dreistündiges Einweichen in starkes Salzwasser oder scharfe Lauge hinreicht, um die Eier zu zerstören und die Erdflöhe von den kleinen Pflänzchen abzuhalten. Man wünscht zu erfahren, ob es mehreren Gartenfreunden gelungen ist, diese schädlichen Insekten zu entfernen.

## Unterhaltungen im Familienkreise.

### Der Bettler.

An der Thüre einer Kirche in Paris sah man noch vor Kurzem einen alten Bekannten, der alle Tage getreulich seinen Platz auf den Stufen vor dem Heiligthum einnahm. Sein Benehmen, sein Ton, seine Sprache zeugten von einer höheren Bildung, als jener, welche gewöhnlich das Elend begleitet. Unter diesen Lumpen, welche der Mann mit einem gewissen Anstande trug, schien eine noch lebendige Erinnerung an ein besseres Loos hervorzuglänzen. Auch genoß der Bettler unter den Armen dieses Kirchspiels eine Art von Ansehen. Jacques war sein Name. Seine Gutmüthigkeit, seine Unparteilichkeit und Uneigennützigkeit bei der Theilung des Almosen, sein Eifer, Zänkereien zu schlichten, hatten ihm eine wohlverdiente Achtung verschafft. Uebrigens waren sein Leben und seine Unglücksfälle für Alle, auch seine besten Freunde, ein Geheimniß. Jeden Morgen seit 25 Jahren, saß er regelmäßig an demselben Plage. Man war so gewohnt, ihn da zu sehen, daß er gewissermaßen ein Standbild des Kirchenportals ausmachte. Nur Eines war von ihm bekannt, daß er nie einen Fuß in die Kirche selbst setzte, obgleich er ein eifriger und frommer Katholik war. In Augenblicken, wo andächtiger Gesang in den in-

nern Hallen des Gotteshauses ertönte, wo der Weihrauch von dem Altare mit den Gebeten der Gläubigen zum Himmel empor stieg, wo der ernste u. harmonische Ton der Orgel den feierlichen Chor der christlichen Menge begleitete, fühlte sich der Bettler angezogen, seine Gebete mit jenen in der Kirche zu vereinigen, er betrachtete von Außen das Schauspiel, welches sich im Tempel zeigte. Der Widerschein des Lichtes auf den gemalten gothischen Fensterscheiben, die Menge von Säulen, fest und unerschütterlich wie ein Symbol der ewigen Religion seit Jahrhunderten dastehend, Alles erfüllte ihn unwillkürlich mit Bewunderung. — Man sah manchmal Thränen über seine gefurchten Wangen herabrollen. Ein großes Unglück oder ein schwerer Vorwurf schien seine Seele zu belasten.

Ein Geistlicher las in dieser Kirche täglich eine Messe. Ein Sprößling von einer der vornehmsten Familien Frankreichs und im Besitze eines großen Vermögens, fand er sein größtes Vergnügen im Almosen geben. Der Bettler war ein besonderer Gegenstand seiner Zuneigung geworden, und jeden Morgen begleitete der wohlthätige Abbe Paulin von St. C. sein großmüthiges Geschenk auch mit freundlichen Worten des Trostes.

Eines Tages erschien der Bettler nicht zur bestimmten Stunde an dem Eingange der Kirche. Der Abbe suchte daher seine Wohnung auf und fand ihn krank auf einem elenden Strohlager. Die Blicke des Geistlichen hefteten sich erstauamt auf die Gegenstände des Luxus und des Elendes, welche sich in dieser Wohnung vereinten. Eine prächtige goldene Uhr hing über dem harten Bette. Zwei Bilder, mit reichen goldenen Rahmen und mit Flor überhangen, prangten an den weißen feuchten Mauern, ein elfenbeiner Christus, ein wahres Kunststück von Bildhauerarbeit, befand sich auf einem Tische zu den Füßen des Kranken, ein antiker Stuhl mit gothischen Verzierungen und damastentem Ueberzuge stand in einer Ecke, und darauf lag ein Gebetbuch mit silbernen Spangen. Alles Uebrige war ärmlich und zeugte von gänzlicher Mittellosigkeit.

Die Gegenwart des Priesters belebte den Kranken, und sich erhebend, sprach er: „Ach, Herr Abbe, Sie sind so gütig, sich eines Unglücklichen zu erinnern?“

„Mein Freund,“ antwortete Paulin, „ein Diener Gottes darf nur die Glücklichen vergeß-

fen. Ich komme anzufragen, ob Sie etwas be-  
dürfen?"

„Ich habe nichts mehr nöthig,“ erwiderte  
der Besucher. „Mein Tod ist nahe, — ach! wäre  
nur mein Gewissen ruhig!“

„Ihr Gewissen? Haben Sie eine große  
Schuld abzubüßen?“

„Ein Verbrechen, Hochwürdiger Herr, ein  
fürchterliches, das mein ganzes Leben nicht ab-  
büßen konnte; ein Verbrechen, das keine Ver-  
zeihung zuläßt.“

„Ein Verbrechen ohne Verzeihung? Ein  
solches gibt es nicht, mein Freund; die göttli-  
che Barmherzigkeit ist größer als es alle die  
Lasten thaten der Sterblichen seyn könnten.“

„Darf ich noch hoffen, ich, der schändlichste  
Mensch, den die Erde noch je getragen hat?“

„Ja, Du darfst hoffen, Unglücklicher,“ rief  
der Priester mit heiligem Eifer. „Ein Zwei-  
fel an der Verzeihung des Ewigen wäre eine  
größere Gotteslästerung, als Dein Verbrechen  
selbst. Vor Allem gesthe Deine Schuld auf-  
richtig, ich höre Dich im Namen des Allerbar-  
mes.“

Und der Priester entsöhnte sein Haupt und  
der Kranke bekannte folgendes:  
(Fortsetzung folgt.)

**Alleei.**

Aus Ulm: Das Ulmer Bier gewinnt immer  
mehr an Celebrität. Es ist nicht bloß ein be-  
währtes Mittel gegen den Durst, es zeigt sich  
nun auch beruhigend und stärkend in allerlei  
Noth und Trübsal. Die Türken nemlich er-  
gaben sich auf ihre syrischen Strapazen, und  
nachdem ihnen Mehemed Ali gehörig einge-  
heizt hat, an Ulmer Bier. Ein hiesiges  
Handlungshaus hat neuerdings den Auftrag  
von dort erhalten, 4000 Maas davon zu lie-  
fern, nachdem bereits in diesem Jahre zwei  
Sendungen und zusammen 1000 Maas von  
hier nach der Türkei eingeschifft wurden. —  
Wenn sich wie zu erwarten steht, die Aufträge  
in diesem Artikel mehren, dann wäre es schon  
um deswillen zu wünschen, daß die Dampf-  
schiffahrt von hier aus bald hergestellt würde.

In Paris fand ein junger Mann in einem alten  
Bandkrant 100 Louisd'or aus der Zeit Ludwigs des  
Fünftehten und wurde darüber wahninnig.

Die Pariser bekommen schon einen Vorkchmad von  
den Arabern der Besetzung von Paris. Die vielen  
tausend Arbeiter sind das Uebelste und unruhigste  
Volk, das nur im Militär in Ordnung gehalten werden  
kann. Auch steigen alle Lebensbedürfnisse auf das Dop-  
pelte.

Unter allen europäischen Staaten ist jetzt keiner so  
voll Unruhe und Jammer als der türkische und wie das  
Leben des Sultans nur noch an einem Fädchen hängt,  
so ist auch ein Thron aufs Neue in Gefahr, überm  
Häufen gestoßen zu werden, angefüßt. Die Unruhen  
im Innern dauern fort, der alte Glaubenshaß ist mit  
neuer Stärke erwacht und fast in allen Provinzen des  
türkischen Reichs stehen sich Christen und Moslim feind-  
selig gegenüber. Zwischen den Truppen des Pascha von  
Rissa u. den christlichen Insurgenten ist es hart an der  
selbstigen Grenze zu einem blutigen Gefecht gekommen.  
Die Christen kämpften zwar sehr tapfer, unterlagen aber  
der Gewalt ihrer Feinde. Nach erfolgtem Siege haue-  
ten die wilden Albanesen mit unmenslicher Grausam-  
keit. Jeder Gefangene wurde angespießt, Kinder und  
Greise wurden ermordet, Frauen und Mädchen geschän-  
det und dann in die Flammen der brennenden Häuser  
geworfen. Die besiegten Christen flochten zum Theil selbst  
ihre Wohnorte in Brand und flüchteten sich theils in die  
Gebirge, theils nach Serbien.

**Waiblingen.**

Naturalien-Preise vom 29. Mai 1841.

Preise.

**Fruchtgattungen.**

	Höchst.   Mittlere   Niedertst.		
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
1 Scheffel Weizen .	—	—	—
„ Kernen . .	—	—	—
„ Gerste . .	—	—	—
„ Gemischtes . .	—	—	—
„ alter Dinkel . .	—	—	—
„ neuer Dinkel . .	5 36	—	—
„ Haber . .	3 54	—	—
„ Suroi Ackerbohnen . .	—	—	—
„ Welschkern . .	—	—	—
„ Erbsen . .	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—
„ Wicken . .	—	—	—

**Brod-Preise.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . .	20	fl.
8 — ausgez. — — . . . .	18	fl.
9 Loth Wecken . . . . .	1	fl.

Kornhausmeister, Stadtrath Häberle.